

Pro Senectute zieht um

ZUG red. Die Organisation Pro Senectute Kanton Zug zieht per 1. November an einen neuen Standort. Das schreibt sie in einer Mitteilung. Die neuen Räumlichkeiten befinden sich an der Ägeristrasse 52 in der Stadt Zug. Damit sei die Geschäftsstelle besser zugänglich.

Ausserdem bringe der Umzug aus den aktuellen Räumlichkeiten im Areal des ehemaligen Kantonsspitals der Organisation eine finanzielle Entlastung, die man dringend brauche. Dies, nachdem der Kanton Zug im Rahmen seines Entlastungsprogrammes die Subventionsvereinbarung mit der Pro Senectute nicht mehr weiter verlängert hat. An der Ägeristrasse bezieht die Organisation zwei miteinander verbundene Stockwerke mit insgesamt rund 400 Quadratmetern.

Abwasserleitung wird ersetzt

ZUG red. Die bestehende Abwasserleitung vom Zugerberg bis zum Anschluss an das städtische Entwässerungsnetz in der Waldheimstrasse ist in einem schlechten baulichen Zustand. Das teilt das Baudepartement in einem Schreiben mit. Die Kunststoffrohre seien auf der ganzen Länge verformt, und auf vielen Abschnitten seien die Leitungen stark deformiert. Es komme nur ein Ersatz der Leitung in Frage.

Bau in zwei Etappen

Die Linienführung der neuen Leitung hält sich mit kleineren Abweichungen an den ursprünglichen Verlauf. Alternative Baumethoden wie Pflügen, Spülbohrung, Fräsen und dergleichen habe man wegen des heterogenen Bodens, der mit Steinen und Findlingen durchsetzt ist, ausschliessen müssen.

Bis auf einen neueren Abschnitt um die Grundwasserschutzzone Tschuepis muss die Abwasserleitung auf der ganzen Länge ersetzt werden. Der Bau startet Ende September und wird in zwei Etappen erfolgen. Als Erstes ist geplant, den Abschnitt von der Waldheimstrasse bis zum Unterhof zu erneuern. Gleichzeitig wird die Swisscom Freileitungen in den Boden verlegen. Diese Phase sollte vor dem Wintereinbruch abgeschlossen sein. Der Bauverlauf ist jedoch stark von der Witterung abhängig. In einer zweiten Etappe soll dann im nächsten Jahr der Abschnitt Unterhof bis Zugerberg neu erstellt werden.

Hilfe für Berufseinsteiger

ZUG red. Die GGZ@Work-Jobbörse lanciert neu das Mentoringprojekt Job-Caddie. Dieses richtet sich laut einer Mitteilung der Organisation an Jugendliche und junge Erwachsene, die Schwierigkeiten in der Lehre oder beim Berufseinstieg haben. Freiwillig tätige Mentorinnen und Mentoren begleiten bei dem Projekt junge Menschen, die kurz vor dem Lehrabbruch stehen oder Schwierigkeiten haben, nach der Lehre eine erste Festanstellung zu finden.

Weiteres Seminar im Oktober

Das Projekt läuft inzwischen seit Anfang September in Zug, und zwar als dreijähriger Pilotversuch. Das erste Einführungsseminar für die Mentorinnen und Mentoren hat am 20. August stattgefunden. Ein weiteres Seminar wird am 15. Oktober durchgeführt. Jugendliche, die Unterstützung benötigen, können sich unter Telefon 041 727 61 91 oder unter jobcaddie@ggz.ch melden. Sie werden dann zu einem Aufnahmegespräch eingeladen.

HINWEIS

Weitere Informationen zum Projekt unter www.jobcaddie.ch

Ein Areal zeigt seine Facetten

ROTKREUZ Am Tag des offenen Quartiers herrschte in der Suurstoffi ein reges Kommen und Gehen. Nicht zuletzt wegen des vielseitigen Angebots.

MARTIN MÜHLEBACH
redaktion@zugerzeitung.ch

Die rund 3000 Personen, die am Samstag vom Tag des offenen Quartiers in der Rotkreuzer Suurstoffi Gebrauch machten, waren tief beeindruckt: einerseits von der modern gestalteten Architektur und den wunderschönen, mit Blumen, Sträuchern und Bäumen angelegten parkähnlichen Anlagen. Andererseits von den optimal ins Quartier integrierten Spazierwegen und Spielplätzen. Und schliesslich von den viel-

seitigen Angeboten der ansässigen Firmen und Institutionen. Gabriela Theus, CFO der Zug-Estates-Gruppe, die sowohl Eigentümerin der Metalli Zug als auch der Suurstoffi ist, erklärt: «Bis heute sind zirka 40 Prozent des Suurstoffi-Areals bebaut. Im Endausbau wird es Raum für rund 1500 Bewohner und zwischen 2000 bis 3000 Arbeits- und Studienplätze bieten.» Nebst den architektonisch und funktional sehr gut umgesetzten Innen- und Aussenausstattungen und der Nähe zum Bahnhof Rotkreuz sei das Suurstoffi-Areal ein idealer Standort für Wohnen und Arbeiten, schiebt Gabriela Theus nach.

Zufriedene Institutionen und Firmen

Marc Reinhardt, Leiter Marketing/Kommunikation der Hochschule Lu-

zern, betont: «Das Suurstoffi-Areal in Rotkreuz war schon immer der bevorzugte Standort für unsere Schule. Dieses prosperierende Quartier mit den gut funktionierenden

«Ich könnte mir schon vorstellen, hier zu wohnen.»

ERNST SCHEDLER,
BESUCHER

modernen Gebäuden und den schönen Grünanlagen befindet sich an zentraler Lage.» Ins gleiche Horn stösst auch Jarrod Brauer, der Schulleiter der zweisprachigen Swiss International School (SIS). Er sagt: «Die Lage ist optimal. Unserer zweisprachigen privaten Ganztageschule, die 2012 im autofreien Suurstoffi-Areal in Betrieb genommen wurde, wird ein gezieltes Lernen in einem ruhigen Ambiente ermöglicht. Die Sicherheit für unsere Schüler, vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I, ist von 7.30 bis 18 Uhr gewährleistet.» Auch die anderen sich am Tag des of-

fenen Quartiers in der Suurstoffi präsentierenden Institutionen und Firmen, wie etwa das One Training, GfK Switzerland, Hitch Hike, Novartis oder die Kita Zimballo, streichen die Vorzüge ihres Standortes heraus.

Mietpreise im ortsüblichen Rahmen

Unter den zahlreichen Besuchern, die mit Speis und Trank fürstlich und gratis versorgt wurden, war auch Ernst Schedler aus Cham. Er befand, nachdem er sich gründlich umgesehen hatte: «Ich denke im Moment nicht an einen Wohnortswchsel. Aber ich könnte es mir schon vorstellen, in einem der schönen und grosszügig gebauten Häuser zu wohnen, zumal das Suurstoffi-Quartier Lebensqualität bietet.» Ob er sich die wohl hohen Mieten leisten könnte, wisse er nicht. Aber Gabriela Theus versicherte schliesslich: «Die Mietpreise sind nicht überrissen, sie bewegen sich im ortsüblichen Rahmen.»



Auch die Bewegung kam am Tag des offenen Quartiers nicht zu kurz. So besuchten Andreas und Brigitte Känzig (links) mit ihren beiden Kindern Jasmin und Dominik das Fitnesscenter One auf dem Areal.
Bild Werner Schelbert

«Einzig der Pfarrer hatte einen Generator»

KANTON 13 Zentralschweizer Klöster haben ihre Türen geöffnet. Im Maria Hilf in Steinhausen traf man auf weit gereiste Steyler Missionare.

Bürotisch, Bett und Schränke: Sein Zimmer ist nicht sehr gross, die kleine Gruppe von Besuchern findet darin nur sehr knapp Platz. Pater Albert zeigt sein bescheidenes Zuhause. Gelassen und humorvoll beantwortet er die Fragen seiner Gäste, die am Samstag den Weg nach Steinhausen gefunden haben. Als Hintergrundbild seines Computers hat er die bunte Kathedrale der indonesischen Insel Flores ausgewählt. Dort ist er aufgewachsen. Auf seinem Pult liegt bereits das Programm für den nächsten Gottesdienst. Der Priester arbeitet in den Pfarreien Menzingen und Oberägeri und ist einer der zwölf Zuger Steyler Missionare, die am vergangenen Wochenende bei Milchkaffee und Apfelwähe über ihre spannenden Erfahrungen im Ausland erzählten.

Hilfe für die Armen

Über 10 000 Mitglieder in 70 Ländern zählen die Steyler Missionare weltweit. Ursprünglich im gleichnamigen Ort in den Niederlanden gegründet, sind die Brüder seit 1920 auch in der Schweiz

präsent, heute noch mit 37 Mitgliedern, davon zwölf in Steinhausen. Sie sind zwischen 41 und 85 Jahre alt und kommen aus Afrika, Indonesien, der Schweiz und den Philippinen. Zu den Zielen des Ordens gehört das Verkünden des Christentums, ebenfalls setzt er sich stark für den Dialog der Kulturen und für Arme ein, dies speziell in der Dritten Welt. Die Zuger Steyler Missionare haben im

Ausland Erstaunliches bewirkt, so zum Beispiel Pater Krieg, der 31 Jahre lang in Mairi in Brasilien tätig war: «Zusammen mit der Gemeinde von Mairi installierten wir damals über 3000 Zisternen und ermöglichten den Leuten so den Zugang zu Trinkwasser.» In dieser trockenen Region auf der Höhe von Salvador unterrichtete Pater Krieg sowohl Religion als auch Geschichte, gleich-

zeitig kämpfte er gegen den häufigen Hungertod von Kleinkindern. 2008 kehrte Pater Krieg in die Schweiz zurück. «Ich bin ein Zigeuner», bemerkt er, der auch eine Schule auf den Philippinen gegründet hat und sich überall ein wenig zu Hause fühlt.

Eigeninitiative fördern

Pater Kriegs Freund, Bruder Schurtenberger, trat im Alter von 30 Jahren dem Orden bei. Nach dem Theologiestudium verpflichtete er sich bei der Steyler Mission für zwei Jahre. Diese verbrachte er in Paraguay in der Nähe von Encarnación. Neben dem kirchlichen Dienst holte Bruder Schurtenberger Auswärtige ins Dorf, die der Gemeinde beispielsweise zeigten, wie man Gemüse anpflanzt. «In der Region gab es 1980 noch keine Stromversorgung, nur der Pfarrer verfügte über einen Generator.» Die Dorfbewohner besaßen als einziges elektrisches Gerät einen Fernseher, den sie mit einer Autobatterie betrieben. Nach diesen bereichernden Erfahrungen entschloss sich Bruder Schurtenberger, das Gelübde der Steyler Missionare abzulegen. Damit bekennt man sich zu Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam. Heute ist Bruder Schurtenberger Leiter des Hauses in Steinhausen und wirkt sehr zufrieden. «Ich kann besser organisieren als predigen», merkt er lachend an.



Franz Schurtenberger (links) und Hansruedi Krieg bewirteten die Gäste und erzählten dabei spannende Geschichten.
Bild Maria Schmid

FABIAN GUBSER
redaktion@zugerzeitung.ch